



**AgEcon** SEARCH  
RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

*The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library*

**This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.**

**Help ensure our sustainability.**

Give to AgEcon Search

AgEcon Search  
<http://ageconsearch.umn.edu>  
[aesearch@umn.edu](mailto:aesearch@umn.edu)

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

---

Funke, H.: Einkommensverwendung landwirtschaftlicher Haushalte. In: Grosskopf, W., Köhne, M.: Einkommen in der Landwirtschaft – Entstehung, Verteilung, Verwendung und Beeinflussung. Schriften der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e.V., Band 21, Münster-Hiltrup: Landwirtschaftsverlag (1984), S. 475-497.

---



# EINKOMMENSVERWENDUNG LANDWIRTSCHAFTLICHER HAUSHALTE

von

Hertje F u n k e , Gießen

---

## Zusammenfassung

Es kann gesagt werden, daß es keinen anderen Haushaltstyp gibt, in dem die von Haushalt zu Haushalt sehr variablen Rahmenbedingungen zu derart unterschiedlicher Einkommensverwendung führen wie in der Landwirtschaft. Das liegt daran, daß landwirtschaftliche Haushalte keine homogene Gruppe sind und oft kaum Gemeinsamkeiten aufweisen. Aus diesen Gründen hilft die amtliche Statistik bei der Analyse und Lösung geldwirtschaftlicher Probleme in landwirtschaftlichen Haushalten wenig, denn gerade die Vielfalt von Einkommensverwendungsmöglichkeiten geht durch die Bildung von Mittelwerten fast völlig verloren. Daher sind Angaben der amtlichen Statistik im Einzelfall nur sehr eingeschränkt anwendbar, dagegen fehlt den Auswertungen von Haushaltskassenbüchern der Landwirtschaftskammern und -ämter häufig die breite Datenbasis. Für die Feststellung detaillierter Einkommensverwendungsmuster für Haushalte unterschiedlicher Vorgegebenheiten sind unbedingt differenziertere Untersuchungen notwendig.

---

Der landwirtschaftliche Haushalt unterscheidet sich hinsichtlich seiner Einkommensverwendung stark von Haushalten anderer Berufsgruppen, da

- zu ihm häufig mehr Personen gehören als zu Haushalten anderer Berufssparten (dabei handelt es sich nicht nur um mehr Kinder),
- die Einkommen aus dem Betrieb nach Zeitpunkt und Höhe unregelmäßig eingenommen werden,
- Nahrungsmittel zum Teil dem eigenen Betrieb entnommen werden können,
- fast immer ein eigenes Haus bewohnt wird und
- der Standort des Haushalts meist auf dem Land ist.

Für private Haushalte sollte die Einkommensverwendung oder Ausgabengestaltung nicht isoliert von der Einkommenserzielung betrachtet werden; im Normalfall werden die Ausgaben

auf das verfügbare Einkommen abgestimmt, die Einkommensverwendung kann also als Funktion der Einkommenserzielung interpretiert werden. Scheint das verfügbare Einkommen zu gering zu sein, kann bei den Ausgaben eingespart werden und/oder es können Maßnahmen zur Einkommenserhöhung ergriffen werden, zum Beispiel durch Auflösung von Vermögensbeständen, durch Aufnahme eines Kredits oder durch zusätzliche Erwerbstätigkeit. Deshalb kann die Einkommensverwendung nicht allein als Effekt einer gegebenen Einkommenserzielung angesehen werden, sondern es gehen von ihr umgekehrt auch Impulse auf die Einkommenserzielung aus. Weder der erste noch der zweite Funktionszusammenhang gibt die Realität ausreichend komplex wieder: Tatsächlich ist die Einkommensverwendung eine Funktion

- der Wertvorstellungen und Ansprüche der Familie an die eigene Lebensgestaltung,
- der Vorgegebenheiten, zum Beispiel der Höhe des Einkommens oder der Situation der Familie, und
- der Handlungsspielräume bei der Einkommensbeschaffung, Einkommensverwendung und sozialen Sicherung (von SCHWEITZER, 1968, S. 35 ff.).

Nach einigen allgemeinen Bemerkungen zu verschiedenen Datenmaterialien für Untersuchungen der Einkommensverwendung in landwirtschaftlichen Haushalten wird die finanzielle Situation dieser Haushalte auch im Vergleich mit Haushalten anderer Berufsgruppen diskutiert. Danach werden Probleme bei landwirtschaftlichen Haushalten unterschiedlichen Typs dargestellt und abschließend einige Besonderheiten der Einkommensverwendung in Landwirshaushalten herausgearbeitet.

Auf die zeitliche Entwicklung der Einnahmen und Ausgaben wird nicht weiter eingegangen, die vorliegende Darstellung wird bezogen auf einzelne feste Zeitpunkte in den letzten fünf Jahren. Dabei ist zu sehen, daß sich in diesen Jahren wirtschaftlich einiges verändert hat, zum Beispiel bei den Rahmenbedingungen auf dem Arbeitsmarkt.

Die Einkommen bei den landwirtschaftlichen Voll- und Zuer-

werbsbetrieben haben sich in den vergangenen Jahren weitgehend parallel entwickelt: In den Wirtschaftsjahren von 1977/78 bis 1979/80 lagen die Gewinne aus dem landwirtschaftlichen Betrieb höher als in den vorangegangenen Jahren, 1980/81 fielen sie um mehr als 10 % und stiegen dann zum Wirtschaftsjahr 1981/82 wieder um ca. 5 % (Agrarbericht 1983, S. 16, 26).

Sicherlich wird im landwirtschaftlichen Haushalt die Höhe der Ausgaben an den Einnahmen so orientiert, daß in "guten" Jahren mehr ausgegeben wird als in "schlechten", doch kann angenommen werden, daß der Aspekt unregelmäßiger Einkommen von den Landwirtschaftsfamilien insofern beachtet wird, als ein starres unteres Ausgabenschema im Haushalt vorgegeben ist, das vom Einkommen her möglichst abgesichert wird. Das Ausgabenniveau kann dann bei entsprechendem Gewinn nach oben zu höheren Ausgaben hin verschoben werden (LISSMANN/NIEHAGE, 1980b, S. 3-5).

#### 1 Datenmaterialien zur Darstellung der Einkommensverwendung in landwirtschaftlichen Haushalten und deren Problematik

Informationsquellen zur Einkommensverwendung in landwirtschaftlichen Haushalten können die Buchführungen landwirtschaftlicher Betriebe, die amtliche Statistik und Einzeluntersuchungen landwirtschaftlicher Haushalte sein. Welches Datenmaterial im Endeffekt ausgewählt und herangezogen wird, hängt von der jeweiligen Fragestellung ab, je nachdem, ob eine gesamtwirtschaftliche oder eine einzelwirtschaftliche Betrachtung zugrunde gelegt wird.

##### 1.1 Buchführungen landwirtschaftlicher Betriebe

Im Agrarbericht werden die Ergebnisse von inzwischen gut 10 Tsd. Testbetrieben in der gesamten Bundesrepublik zu repräsentativen Aussagen über die Situation in den landwirtschaftlichen Betrieben vor allem auf Makroebene zusammengeführt (Agrarbericht 1983, S. 146 ff.). Dabei werden nur we-

nige Angaben zur Einkommensverwendung in den landwirtschaftlichen Haushalten gemacht. Weiter gibt es daneben länderbezogene Auswertungen von Buchführungen landwirtschaftlicher Betriebe, bei denen teilweise auch zur Einkommensverwendung in den Haushalten Aussagen gemacht werden. Diesen Buchführungsergebnissen liegt eine sorgfältige Erhebung und Berechnung der Einkommen in den Betrieben zugrunde, sie haben aber meist den Nachteil, daß Angaben über den Haushalt als Restgrößen durch Differenzbildung berechnet werden; es sei denn, es werden Sonderauswertungen durchgeführt, ähnlich wie bisher in Hessen. In der landwirtschaftlichen einzelbetrieblichen Beratung werden diese Auswertungen von Betriebsbuchführungen vorrangig genutzt.

## 1.2 Die amtliche Statistik der Einkommens- und Verbrauchsstichproben

Die amtliche Statistik liefert Angaben über die Einkommensverwendung im landwirtschaftlichen Haushalt für die Bundesrepublik Deutschland nur in den sogenannten Einkommens- und Verbrauchsstichproben, einer etwa alle fünf Jahre stattfindenden Repräsentativerhebung von Einnahmen und Ausgaben privater Haushalte. 1978 wurden in dieser Statistik etwa 50 Tsd. private Haushalte erfaßt, darunter 1 216 Haushalte von Haupterwerbslandwirten (sie ist also gerade in dem hier interessierenden Bereich relativ klein). Die Erhebung der Einkommens- und Verbrauchsstichproben erfolgt äußerst sorgfältig, und die Ergebnisse decken ein breites Spektrum haushaltsrelevanter Fragen ab. Mit diesem Datenmaterial ist ein für die Bundesrepublik repräsentativer Vergleich von Haushalten unterschiedlichen Typs möglich: Trotz der schmalen Datenbasis können die landwirtschaftlichen Haushalte den Haushalten anderer Berufsgruppen gegenübergestellt werden (vgl. Tabelle 1 bis 3); Vergleiche innerhalb der Gruppe landwirtschaftlicher Haushalte sind allerdings nur bei wenigen wesentlichen Einflußfaktoren sinnvoll (vgl. Tabelle 4 und Übersicht 2).

Es ist zu beachten, daß die Einkommens- und Verbrauchsstich-

proben gerade für den landwirtschaftlichen Bereich einige gravierende Nachteile haben:

- Zu Einzelhandelspreisen bewertet, werden Sachentnahmen aus dem eigenen Betrieb in die Ausgaben mit eingerechnet, um die Vergleichbarkeit zwischen Haushalten unterschiedlicher sozialer Stellung zu erhalten (SBA, 1978, S. 18). Es ist anzunehmen, daß in landwirtschaftlichen Haushalten Lebensmittel, die der eigene Betrieb zu Selbstkosten produziert, großzügiger verbraucht werden als solche, die gekauft werden müssen (EULER, 1966b, S. 472), zumal die entgangenen Einnahmen keineswegs den hier angesetzten Preisen entsprechen. Diese Bewertung der Sachentnahmen mit Einzelhandelspreisen war von Anfang an fragwürdig, da bereits 1962/63 festgestellt werden konnte, daß von vielen privaten Haushalten mit steigender Mobilität, z.B. durch einen eigenen Pkw, zunehmend Einkaufsquellen mit Großhandels- oder Erzeugerpreisen genutzt wurden (EULER, 1966a). 1973 machten bei den landwirtschaftlichen Haushalten die Entnahmen aus dem landwirtschaftlichen Betrieb ungefähr 45 % der Gesamtaufwendungen für Nahrungs- und Genußmittel aus (BRAUN, 1976, S. 700).
- Landwirte bewohnen in der Regel ein eigenes Haus, das häufig vergleichsweise groß, aber schon älter und relativ schwach möbliert bzw. mit älteren Möbeln ausgestattet ist (EULER, 1966b, S. 472). Der Mietwert von Häusern oder Eigentumswohnungen wird im privaten Verbrauch anhand von durchschnittlichen Vergleichsmieten berücksichtigt, die sich im ländlichen Raum oft nur schätzen lassen.
- Die Feststellung des Niveaus der Einkommen aus der Landwirtschaft ist für die Landwirtschaftsfamilie oft schwierig und sogar etwas problematisch, was die amtliche Statistik angeht. Häufig hat der Betrieb nur einmal oder wenige Male im Jahr Einnahmen aus der Landwirtschaft zu verzeichnen, die sich von Jahr zu Jahr je nach Erzeugerpreis, nach Menge und Güte der erzeugten Produkte beträchtlich verändern können. Aus diesem Grund werden z.B. die Einkommen aus Unternehmertätigkeit in Land- und Forstwirtschaft in den Einkommens- und Verbrauchsstichproben durch Differenzbildung berechnet: Ausgaben insgesamt (inkl. Sachentnahmen und Mietwert) einschließlich privates und betriebliches Sparen bzw. Entschulden abzüglich der nicht aus dem Betrieb stammenden Einkommen und Einnahmen einschließlich Entsparen bzw. Verschulden (SBA, 1982, S. 36 f.). Das heißt unter anderem, daß neben den Ausgaben auch die Sachentnahmen aus dem eigenen Betrieb zu Einzelhandelspreisen und die hohen Mietsätze für die bewohnten eigenen Häuser in der Statistik die Höhe der Einkommen aus der Landwirtschaft mit bestimmen.

Aus den genannten Gründen sind die Einkommens- und Verbrauchsstichproben für die einzelwirtschaftliche Haushalts-



beratung im landwirtschaftlichen Bereich oft insofern nicht geeignet, da die von Haushalt zu Haushalt auftretenden großen Spannen bei den Ausgaben, die im Einzelfall durchaus ihre Berechtigung haben, durch die Mittelwertbildung völlig verloren gehen. Interessant ist das Datenmaterial vor allem bei gesamtgesellschaftlicher Betrachtung.

### 1.3 Buchführungen landwirtschaftlicher Haushalte

Eine weitere Datenquelle für die Einkommensverwendung in landwirtschaftlichen Haushalten sind die Haushaltsrechnungen, wie sie zum Beispiel von Landwirtschaftskammern und -ämtern im Rahmen der hauswirtschaftlichen Beratung erhoben und ausgewertet werden. Die Ergebnisse sind nicht repräsentativ; die Haushaltskassenbücher werden freiwillig von Landfrauen und/oder Anwärtnerinnen für die Hauswirtschaftsmeisterinnenprüfung geführt und sind, was die Einkommensverwendung angeht, äußerst sorgfältig und umfassend ausgefüllt und daher vielseitig auswertbar. Sehr selten wird allerdings die Einkommengewinnungsseite ebenso gut erfaßt. In Hessen werden in einer Sonderauswertung die Ergebnisse von Haushaltsbuchführungen mit denen der Betriebsbuchführungen zusammengeführt (vgl. STUDEMANN, 1982). Diese Art des Datenmaterials hat mehr den Charakter einer Einzelanalyse. Es sind Fallbeispiele, und sie sind auch so zu interpretieren: Die Haushaltsrechnungen geben einen Eindruck von der Spannbreite denkbarer Verhaltensweisen unter bestimmten Gegebenheiten, sie ermöglichen das Erkennen von Problemen und Erklärungsgründen, können aber kaum verallgemeinert werden.

### 1.4 Das ausgewählte Datenmaterial

Im folgenden werden als Daten vor allem die repräsentativen Ergebnisse der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe von 1978 herangezogen, in der unter dem Begriff "Landwirt" ausschließlich Haupterwerbslandwirt verstanden wird (EULER, 1966b, S. 471). Erweiternd wird auch auf die anderen beschriebenen Datenmaterialien zurückgegriffen. Die Einkommens- und Verbrauchsstichproben sind für den hier durchgeführten Vergleich

von Haushalten unterschiedlicher sozialer Stellung durchaus geeignet, die Ergebnisse lassen sich verallgemeinern. Grundsätzlich führen auch Untersuchungen von stärker differenzierten Haushaltstypen (unterschieden z.B. nach dem Haushaltseinkommen, der Personenzahl, der Haushaltsstruktur, dem Alter des Haushaltsvorstands und auch nach Kombinationen der genannten Merkmale) zu repräsentativen Aussagen. Dies gilt aber bei den landwirtschaftlichen Haushalten nur eingeschränkt, da:

- die Datenbasis schmal ist und darauf aufbauend sich bei einer weiteren Untergliederung die Zahl der dann im einzelnen Haushaltstyp erfaßten Haushalte zusätzlich drastisch reduziert und
- die Ergebnisse dann infolge der von Haushalt zu Haushalt großen Unterschiede in der Einkommensverwendung nicht mehr unbedingt sinnvoll interpretiert werden können.

Darum wird hier innerhalb der Gruppe der Landwirthaushalte nur noch nach dem Einkommen differenziert, und es werden zwei ausgewählte Haushaltstypen mit Kindern betrachtet.

## 2 Die Einkommensverwendung in landwirtschaftlichen Haushalten

Ein Familienhaushalt hat wie alle ökonomischen Institutionen Innen- und Außenbereiche zur Erfüllung seiner verschiedenen Aufgaben (von SCHWEITZER, 1983, S. 60 ff.):

- Der Innenbereich dient den verschiedenen haushaltsinternen Produktions- und Dienstleistungen. Diese sind an einen festen Standort, die Wohnung, gebunden und werden unter dem Sammelbegriff "Hauswirtschaft" erfaßt.
- Der Außenbereich oder die Marktwirtschaft ist auf den Geld- und Gütertausch am Markt gerichtet mit dem Ziel, die Versorgungsleistungen für die Haushaltsmitglieder über die Hauswirtschaft hinaus zu sichern.

Zur Marktwirtschaft gehören Fragen zur (von SCHWEITZER, 1983, S. 190 ff.)

- Einkommenserzielung oder -beschaffung,
- Einkommensverwendung, wozu neben Lebenshaltungsaufwand und Sparen auch Investitionen in Betrieb und Haushalt zählen und
- sozialen Sicherung oder Einkommenssicherung in Notlagen.

In der amtlichen Statistik und den sonstigen Auswertungen von Haushaltskassenbüchern wird meistens eine mehr oder minder variierte Einzahlungs-Auszahlungs- oder Einnahmen-Ausgaben-Rechnung aufgestellt, in der vorrangig Geldbestandsänderungen festgestellt und umgerechnet werden. Diese Rechnungsarten können für Haushalte mit nach Höhe und Zeitpunkt festen Einkommen, wie Arbeiter-, Beamten- oder Nichterwerbstätigenhaushalte, durchaus genügen, da die Zeitspanne bis zum nächsten Einkommenseingang mit meist einem Monat kurz und überschaubar ist und die Ausgaben dann vergleichsweise gut planbar sind. Ähnlich übersichtlich ist die Budgetgestaltung auch bei den Selbständigen ohne Landwirte, dazu zählen zum großen Teil Handwerker, Kaufleute, Ärzte und ähnliche Berufe. Die haushaltsführende Person kann bei diesen Haushalten die Einnahmen nach Höhe und Zeitpunkt ausreichend genau abschätzen. Hinzu kommt für diese Haushalte von Selbständigen eine strengere geldwirtschaftliche, aber auch personelle und oft noch örtliche und organisatorische Trennung von Haushalts- und Erwerbsbereich. Ganz anders sieht es dagegen beim landwirtschaftlichen Haushalt aus: Haushalt und Betrieb bilden fast immer eine Einheit an einem gemeinsamen Standort. Gewisse Konten werden wegen geringerer Kosten gemeinsam geführt, zum Beispiel Telefon, Elektrizität, Öl, Wasser, Auto, was allerdings für die Buchführung des Betriebs oder des Haushalts zu den Problemen einer Über- oder Unterschätzung des eigenen Anteils führen kann. Die zeitlich und nach der Höhe unregelmäßigen Einkommen erschweren die Planung der Einkommensverwendung. Echte Entscheidungen, die für außergewöhnliche Anschaffungen notwendig sind, werden auf die wenigen Zeitpunkte des Einkommenseingangs verschoben und betreffen dann sowohl den landwirtschaftlichen Betrieb als auch den landwirtschaftlichen Haushalt. Dabei wird nicht immer vernünftig zwischen Haushalts- und Betriebsbereich entschieden, wie zu großzügig geratene Wohnhäuser oder Beispiele von Über-technisierung als Folge von Fehlinvestitionen bei Wirtschaftseinheiten mit nur geringem Einkommen belegen.

## 2.1 Vergleich landwirtschaftlicher Haushalte mit Haushalten anderer Berufe

Für einen Überblick über die finanzielle Situation landwirtschaftlicher Haushalte sind im folgenden die Einkommens-, Ausgaben- und Vermögenssituation von 4-Personen-Haushalten bei unterschiedlichen Berufen zusammengestellt worden (vgl. Tabelle 1 bis 3). Bei diesen Haushalten handelt es sich zum überwiegenden Teil um Ehepaare mit zwei Kindern (vgl. Tabelle 1). Gerade beim landwirtschaftlichen Haushalt ist es schwierig, globale Aussagen über Verbrauch und notwendige Ausgaben nach Niveau und Dringlichkeit zu machen. Das liegt schon in der großen Variabilität der Haushaltstypen begründet: Waren unter den 4-Personen-Haushalten von Selbständigen 95 % und von Arbeitern 96 % Ehepaare mit zwei Kindern, so waren es bei den Landwirten lediglich 73 % (vgl. Tabelle 1), das heißt, fast ein Drittel aller Landwirthaushalte hatte eine andere personelle Struktur! Ebenso variabel sind die möglichen Vorgegebenheiten zum Beispiel durch den landwirtschaftlichen Betrieb, beim Wohnen, beim Mobiliar, bei der Zuordnung der Arbeitsräume zueinander und vieles mehr, so daß sich Aussagen zur Einkommensverwendung eigentlich nur für den Einzelfall oder für möglichst eng definierte Typen machen lassen. Aus diesen Gründen müssen die statistischen Angaben äußerst vorsichtig interpretiert werden, denn die Spannbreite denkbarer Verhaltensweisen ist außerordentlich groß. Dem wird die Mittelwertbildung nicht ausreichend gerecht. Geringe Differenzen zwischen Haushalten unterschiedlichen Typs sind daher nicht sehr aussagekräftig; hinzu kommt, daß sie meist auch statistisch nicht genügend gesichert sind.

Ein wichtiges Anliegen landwirtschaftlicher Familien ist die Erzielung eines ausreichenden Gewinns, so daß die Erhaltung des Betriebs und die Versorgung der Haushaltsmitglieder gesichert werden. Etwa 50 % aller landwirtschaftlichen Haushalte "verdienten" 1978 weniger als die in der amtlichen Statistik ausgewiesenen 4-Personen-Arbeitnehmerhaushalte mit mittleren Einkommen; dabei sind der Einkommensberechnung die

erwähnten überhöhten Bewertungen von Entnahmen aus dem Betrieb und für das Wohnen im eigenen Haus zugrunde gelegt worden, so daß die tatsächlichen Einkommen im landwirtschaftlichen Haushalt noch niedriger als angenommen sein dürften.

Bei den landwirtschaftlichen Haushalten können vergleichsweise unterdurchschnittliche Ausgaben für "Übrige Güter für die Haushaltsführung" festgestellt werden (vgl. Tabelle 2). Dazu gehören technische Geräte (39 % der Ausgaben für diese Position bei den Landwirten) und Mobiliar, Heimtextilien (61 %). Dies zeigt, daß in einem Bereich gespart wird, der für die Arbeitsentlastung der Frau vorrangig ist. Gleichzeitig muß aber auch gesehen werden, daß die technische Ausstattung der landwirtschaftlichen Haushalte bei der Haushaltsführung mit nur wenigen Ausnahmen am höchsten unter allen Haushalten ist (EULER, 1979, S. 295; diese technische Ausstattung ist aber schon vergleichsweise alt, wie die folgende Aufstellung des Prozentanteils Haushalte mit Gebrauchsgütern zeigt, deren Alter im Januar 1978 bereits bei mehr als fünf Jahren (mehr als zehn Jahren) lag:

	Landwirts- haushalte	Selbst.- haushalte	Arbeiter- haushalte	Alle Haushalte
Kühlschrank	73 (34)	68 (30)	89 (29)	70 (32)
Gefrierschrank, -truhe	68 (31)	57 (14)	55 (13)	55 (14)
Geschirrspülmaschine	48 (5)	50 (6)	25 (/)	41 (4)
Waschautomat	67 (25)	61 (20)	60 (16)	62 (19)
Wäscheschleuder	80 (64)	83 (54)	85 (59)	85 (59)

(SBA, 1979, S. 248-253).

Diese Gebrauchsgüter sind bei einer durchschnittlichen Nutzungsdauer von 10 Jahren zum Teil bereits abgeschrieben; eine entsprechende Ersatzbeschaffung wird in absehbarer Zeit notwendig sein, wenn das Niveau an technischer Ausstattung im Haushalt erhalten bleiben soll. Dies ist gerade im landwirtschaftlichen Haushalt wichtig, da die Frau, die hier fast immer den Haushalt führt, häufig auch noch einige Stunden täglich im Betrieb mitarbeitet.

Wird die problematische Erfassung der Sachentnahmen aus dem

eigenen Betrieb und die Möglichkeit überhöhter Angaben bei der Wohnungsmiete gesehen, so müssen die Aufwendungen der Landwirte für Nahrungs- und Genußmittel und für den Privaten Verbrauch absolut und relativ hoch sein (vgl. Tabelle 1 und 2). Ihre Aufwendungen für Nahrungs- und Genußmittel machten 1978 etwa 30 % des Privaten Verbrauchs aus, bei den anderen Selbständigen waren es 24 %, bei den Arbeitern 28 % und im Durchschnitt aller Haushalte 25 % (vgl. Tabelle 2).

Innerhalb der Position Nahrungs- und Genußmittel sind aus den genannten Gründen bei den Landwirten absolut und relativ hohe Aufwendungen bei Fleisch und Fleischwaren, Milch, Butter und Kartoffeln zu finden (vgl. Übersicht 1).

Übersicht 1: Aufwendungen<sup>1)</sup> für Nahrungs- und Genußmittel bei 4-Personen-Haushalten in der Bundesrepublik Deutschland 1978

Angaben in DM je Haushalt und Monat (in % der Aufwendungen insgesamt)

	Landwirts- haushalte	Selbst.- haushalte (o. Landw.)	Arbeiter- haushalte	Alle Haushalte
Nahrungs-, Genußmittel	777 (100)	861 (100)	713 (100)	757 (100)
dar. Fleisch, -waren	233 (30)	186 (22)	176 (25)	173 (23)
Milch, Butter	79 (10)	54 (6)	44 (6)	48 (6)
Nährmittel <sup>2)</sup>	101 (13)	94 (11)	87 (12)	88 (12)
Obst, Gemüse <sup>3)</sup>	63 (8)	75 (9)	54 (8)	61 (8)
Alkohol. Getränke	61 (8)	68 (8)	58 (8)	62 (8)
Tabakwaren	12 (2)	27 (3)	34 (5)	29 (4)
Verzehr außer Haus	40 (5)	96 (11)	42 (6)	60 (8)

1) einschl. Sachentnahmen aus dem eigenen Betrieb. - 2) Brot, Backwaren, Mehl, Kartoffeln, Kartoffelerzeugnisse. - 3) einschl. Konserven.

Quelle: SBA (1981a)

Die Ausgaben in den Bereichen, die über das Lebensnotwendige hinausgehen, zum Beispiel Bildung und Unterhaltung, persönliche Ausstattung, aber auch Körper- und Gesundheitspflege, liegen bei den Landwirts Haushalten deutlich unter dem Niveau der anderen Haushalte (vgl. Tabelle 2). Das kann verschiedene

Gründe haben, zum Beispiel, daß kein so ausgeprägter Bedarf an diesen Gütern vorhanden ist und daß man sie sich entsprechend nicht leisten will oder kann. Dem Haushaltsführungsstil landwirtschaftlicher Familien liegen andere Wertmuster zugrunde als beispielsweise Arbeitnehmerfamilien. Diese Andersartigkeit ist in den genannten Bereichen so stark, daß ihre Tendenz auch in der amtlichen Statistik erkennbar wird.

Wegen der nach Zeitpunkt und Höhe unregelmäßigen Einkommen aus der Landwirtschaft strebt die Familie danach, sich ein geringes Mindesteinkommen jetzt und in Zukunft möglichst risikofrei zu sichern. Das wird über die Vermögensbildung erreicht, und zwar primär über die konservativste Form des Sparens, über Sparbücher (vgl. Tabelle 3), was sicherlich zum Teil durch die ständige Verfügbarkeit der Gelder begründet werden kann. Die Einkommen aus Vermögen machen bei den Landwirts Haushalten einen recht hohen Anteil an den Gesamteinnahmen aus, die Belastung durch Kredite dagegen, besonders durch kurzfristige Kredite wie Ratenkäufe, wird niedrig gehalten (vgl. Tabelle 1, 3).

Landwirte sind mit wenigen Ausnahmen in der gesetzlichen Alters-, Kranken- und Unfallversicherung für Landwirte pflichtversichert (SCHEWE u.a., 1977, S. 132 ff.), weshalb ihre Beiträge zur Sozialversicherung mit 332 DM pro Monat im Vergleich zu den anderen Selbständigenhaushalten hoch sind, daneben gehen sie zusätzlich freiwillige Versicherungen für den Renten-, Krankheits- und Todesfall ein (vgl. Tabelle 2, 3). Das Eingehen einer Lebensversicherung kann verschiedene Gründe haben: Geldanlage für kommende Zeiten, Einkommenssicherung für Hinterbliebene oder Nutzen von Steuervorteilen. Außerdem ist die Aufnahme eines Kredits häufig an das Vorhandensein einer Lebensversicherung als Kreditsicherheit gebunden.

## 2.2 Einkommensverwendung in landwirtschaftlichen Haushalten bei unterschiedlichem Einkommensniveau

Innerhalb der Gruppe landwirtschaftlicher Haushalte ist ebensowenig mit einheitlichen Einkommenserzielungs- und Einkommensverwendungsschemata zu rechnen wie bei Haushalten unterschiedlicher sozialer Stellung. In landwirtschaftlichen Haushalten leben oft mehr Personen als in anderen Haushalten. Deshalb ist dann auch öfter das Einkommen höher, da weitere Haushaltsmitglieder, Kinder oder Geschwister, zusätzliche außerlandwirtschaftliche Einkommen beziehen können (SBA, 1982, S. 32, 70); dann nimmt auch bei höherem Einkommen der Einkommensanteil aus unselbständiger Arbeit zu (vgl. Tabelle 4). Außerdem werden mit Transfereinkommen, zum Beispiel durch Kindergeld, erzielt (SBA, 1982, S. 70). Ebenfalls für eine größere Personenzahl in den Haushalten mit höherem Einkommen spricht der Ausgabenzuwachs bei Nahrungs- und Genußmitteln und bei Bekleidung und Schuhen (vgl. Tabelle 4). Hinzu kommt mit höherem Einkommen sicherlich auch eine stärkere Außenorientierung der Haushaltsmitglieder in den Lebensgewohnheiten.

Überproportional wurden 1978 von den landwirtschaftlichen Haushalten mit höherem Einkommen die Ausgaben für die Güter für die Haushaltsführung gesteigert (vgl. Tabelle 4): Wird zur Unternehmertätigkeit im landwirtschaftlichen Betrieb zusätzlich eine unselbständige Erwerbstätigkeit von einem oder mehreren Haushaltsmitgliedern aufgenommen, so kann in der Hauswirtschaft eine Rationalisierung der Arbeit über erhöhten Mitteleinsatz für Ersatz- oder Neuanschaffungen von beispielsweise Maschinen notwendig werden, um Arbeitskraft für andere Aufgaben freizusetzen.

Die Bedeutung der Einkommenssicherung durch zusätzliche Einkommen aus Vermögen und erneutes Sparen ist in landwirtschaftlichen Haushalten groß: Die Gruppe der besser verdienenden Landwirte spart knapp ein Drittel ihrer verfügbaren Einnahmen oder umgerechnet knapp 1 500 DM pro Monat (vgl. Tabelle 4). Außerdem gehen die Landwirtschaftsfamilien zusätzlich zu den Pflichtversicherungen verschiedene Zusatzversiche-



rungen ein, sobald sie es sich leisten können.

### 2.3 Einkommensverwendung der Landwirtschaftsfamilie mit zwei oder drei Kindern

Ein weiteres Kind in einem Haushalt bedeutet bei weitgehend gleichem Haushaltseinkommen eine stärkere Belastung des Budgets (vgl. Tabelle 4):

- Absolut und relativ muß etwas mehr für den Privaten Verbrauch ausgegeben werden, da eine Person mehr zu versorgen ist, und es kann dann auch nur weniger gespart werden; entsprechend ist dann das Vermögen geringer.
- Innerhalb der Ausgaben für den Privaten Verbrauch findet eine Veränderung dahingehend statt, daß die zusätzliche Person vor allem mit beköstigt und bekleidet werden muß.

### Übersicht 2: Vermögensbestände und Schulden in landwirtschaftlichen Haushalten der Bundesrepublik Deutschland 1978

(Angaben in % aller Haushalte der betreffenden Gruppe beziehungsweise in DM als Höhe der Guthaben je Haushalt mit dieser Vermögensart)

Ausstattung der Haushalte mit	Angaben in	Alle Ldw.hhte.	Ehepaare mit <sup>1)</sup>	
			2 Kindern	3 Kindern
Sparbüchern	%	91,7	96,2	95,1
Sparguthaben	DM	16 500	16 747	16 505
Bausparverträgen	%	52,7	55,0	(58,5)
Bausparguthaben	DM	9 152	8 051	(9 624)
Wertpapieren	%	19,1	(13,8)	(17,1)
Guthaben an Wertpapieren	DM	19 035	(15 448)	(46 552)
Lebensversicherung	%	68,0	81,2	78,0
Jahresbeitrag	DM	1 456	1 822	2 201
Kreditverpflichtung <sup>2)</sup>	%	(7,1)	/	/
Restschuld <sup>2)</sup>	DM	(17 290)	/	/
Haus- und Grundbesitz	%	90,0	92,5	87,8
Einheitswert	DM	33 726	45 233	53 537
Restschuld f. Haus-/Grundbes.	DM	55 788	(53 756)	(63 668)

1) alle Einkommen. - 2) ohne Hypotheken, Baudarlehen, mehr kurzfristige Verpflichtungen.

Quelle: SBA (1981b)

In Haushalten mit zwei beziehungsweise drei Kindern ist die finanzielle Vorsorge auf zwei Bereiche gerichtet: Einmal die Sicherung der nachfolgenden Generation, die durch Haus- und Grundbesitz, Bausparverträge und beim plötzlichen Ableben des Ernährers durch Lebensversicherung abgesichert sein sollen. Das andere ist die Sorge um das eigene Alter, die sich im Sparen auf Sparbüchern und über die Lebensversicherung ausdrückt (vgl. Übersicht 2). Gleichzeitig ist das Guthaben auf Sparbüchern neben dem Haus- und Grundbesitz eine Form der kurzfristigen Einkommenssicherung. Auffallend ist, daß die Eltern mit Kindern sich fast gar nicht kurzfristig mit Krediten belasten - nur die langfristigen Hypothekenzinsen sind erwähnenswert - und auch selten risikoreich über Wertpapiere sparen (vgl. Tabelle 4, Übersicht 2).

### 3 Ergänzungen zur Einkommensverwendung im landwirtschaftlichen Haushalt und Schlußfolgerungen

Die Ergebnisse der Einkommens- und Verbrauchsstichproben werden als Mittelwerte ausgewiesen; gerade bei den landwirtschaftlichen Haushalten müssen aber auch die Spannen, in denen Einkommen verwendet wird, gesehen werden: Gaben 1978 die landwirtschaftlichen 4-Personen-Haushalte monatlich knapp 3 Tsd. DM für den Privaten Verbrauch aus, so lagen die Ausgaben dabei zwischen 1 500 und 5 000 DM, und bei den Sonstigen Ausgaben ergab sich eine Spannbreite zwischen 400 und 3 500 DM. Werden die Entnahmen aus dem eigenen Betrieb realistischer bewertet, zum Beispiel mit Erzeugerpreisen, läßt sich ein Ausgabenanteil von ca. 25 % der Nahrungs- und Genußmittel an den Ausgaben für den Privaten Verbrauch berechnen; die Spanne liegt dabei etwa zwischen 19 % und 30 %. Die Gründe für diese ganz beträchtlichen Spannbreiten liegen in einer Fülle individueller, sozialer, demographischer und ökonomischer Faktoren und Probleme, auf die im Haushalt reagiert werden muß.

Die Statistiken der Landwirtschaftsämter, -kammern und ähnlicher Instanzen haben mit ihren Auswertungen von Haushalts-

buchführungen von Landfrauen gegenüber der dargestellten amtlichen Statistik einige Vorteile. Sie versuchen, die Probleme der einzelwirtschaftlichen Budgetgestaltung im landwirtschaftlichen Haushalt für ihre Beratungskräfte möglichst breit zu erfassen und aufzuzeigen. Damit haben sie aber auch eine ganz andere Zielsetzung als zum Beispiel die Einkommens- und Verbrauchsstichproben, und ihre Aussagen haben dann den Nachteil, immer nur regional begrenzt oder nur für eine kleine unrepräsentative Stichprobe aus allen Bereichen der Erwerbslandwirtschaft zu gelten. Teilweise lassen sich damit zum Beispiel keine sinnvollen Mittelwerte berechnen.

Einige Probleme bei der Geldwirtschaft landwirtschaftlicher Haushalte liegen darin, daß Höhe und Zeitpunkt der Einkommen aus dem Betrieb nicht im voraus bestimmbar sind. Daher wäre es schon ein Vorteil, wenn wenigstens die Einkommensverwendungsseite einigermaßen genau und vollständig dargestellt werden könnte. Dazu ist es unbedingt notwendig, anstehende Ersatz- oder Neuinvestitionen zu berücksichtigen, also statt Auszahlungen oder Ausgaben sollten Aufwandszahlen verwendet werden, zu denen auch die Abschreibungen wenigstens der größeren technischen Geräte gehörten. Damit ließen sich dann beim Eingehen der Einnahmen gleich die Mindestsparbeträge für Investitionen im Haushalt zurücklegen, wie es in den Haushaltsbuchführungen der Landwirtschaftskammern und -ämter vorgesehen ist oder von KAISER/KNABBE (1978) in ihren Untersuchungen vorgeschlagen wird. Immerhin berechnen KAISER/KNABBE für 1976/77 einen durchschnittlichen Abschreibungsbeitrag von knapp 2 000 DM pro Haushalt und Jahr, wenn nur Gebrauchsvermögen von mehr als 300 DM Anschaffungswert abgeschrieben wird (KAISER/KNABBE, 1978, S. 66, 71).

Laut Agrarbericht 1983 (MB, S. 66) machten die Gewinne und Einlagen bei den landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetrieben 1981/82 (1980/81) durchschnittlich fast 47 (45) Tsd. DM aus, wovon 44 % (46 %) für die Lebenshaltung, 24 % (25 %) für Privatkapitalbildung, das heißt Sparen, und 20 % (dto.) für Sonstige Ausgaben entnommen wurden, also für private Ver-

sicherungen (13 %), private Steuern (3 %) und Altenteil (4 % oder knapp 2 Tsd. DM). Diese Angaben sind für die Bundesrepublik Deutschland repräsentativ.

Zu anderen Ergebnissen kommt man bei der Auswertung von regionalen Betriebs- und Haushaltsbuchführungen aus fast 3 Tsd. hessischen Buchführungsbetrieben (Voll-, Zu- und Nebenerwerb). Für 1980/81 ergibt sich folgende Zusammenstellung:

	DM/Jahr	in % der Gesamteinkommen	in % der Gesamtentnahmen
Gesamteinkommen	42 369	100,0	.
dav. Gewinne a.d. landw. Betr.	31 428	74,2	.
Einlagen aus			
nicht landw. Einkommen	2 654	6,3	.
Einkommensübertragungen	6 696	15,8	.
Sonstige Einlagen	1 590	4,7	.
Entnahmen f.d. Lebenshaltung	28 868	.	81,6
Außergewönl. Entnahmen	970	.	2,7
Altenteil	325	.	1,0
Private Versicherungen	4 728	.	13,4
Private Steuern	253	.	0,7
Entnahmen f. nicht landw. Eink.	224	.	0,6
<b>Haushaltsaufwand</b>	<b>35 368</b>	<b>.</b>	<b>100,0</b>

(STUDTMANN, 1982, S. 38, 39).

Für Hessen kann festgestellt werden, daß 1980/81 knapp die Hälfte der buchführenden landwirtschaftlichen Betriebe von der Substanz leben, "d.h., sie verbrauchen Finanzierungsmittel, die für Ersatzbeschaffungen von Gebäude, Maschinen und Geräten notwendig sind oder lösen Vermögenswerte für Konsumzwecke auf" (STUDTMANN, 1982, S. 41).

Eine Besonderheit des landwirtschaftlichen Haushalts sind die Zahlungen des Betriebsleiterehepaars für den oder die Altenteiler und für Abfindungen, die in der Repräsentativerhebung der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe nicht gesondert erfaßt und ausgewiesen wurden. Die sehr unterschiedlichen Angaben bei den Ausgaben für den Altenteiler - sie liegen zwischen Null und 18 Tsd. DM im Jahr - sind eine Konsequenz des

Dilemmas bei der Erhebung der Zahlungen für das Altenteil. Zusätzlich zu den staatlichen Renten und eigenen Vermögenswerten stehen dem/den Altenteiler(n) außerdem häufig noch Leistungen seitens des Betriebsnachfolgers zu. Dabei sind aber regional und von der Größe und den Gewinnen des Betriebs abhängig große Unterschiede zu verzeichnen: In relativ wohlhabenden Regionen steht den Altenteilern auch Bargeld zu, in anderen Fällen kann das Altenteil nur oder fast nur in Sachwerten gezahlt werden, angefangen bei Naturalgaben aus dem Betrieb über die Nutzung von Telefon und Auto bis hin zu Leistungen bei der Unterbringung der Altenteiler. Insgesamt entsteht der Eindruck, daß sich die Versorgung der aus der Erwerbstätigkeit ausgeschiedenen Landwirte in wachsendem Maße zu einer Selbstversorgung entwickelt, bei der zusätzlich zu den Transferzahlungen der landwirtschaftlichen Alterskasse die aus eigener Kraft aufgebauten Vermögenswerte verbraucht werden.

#### L i t e r a t u r v e r z e i c h n i s

1. BRAUN, H.-U.: Entnahmen aus dem landwirtschaftlichen Betrieb. "Wirtschaft und Statistik", 11/1976, S. 699-701.
2. Deutscher Bundestag: Agrarbericht 1983 der Bundesregierung und Materialband (MB). Bonn 1983.
3. EULER, M.: Ausstattung privater Haushalte mit ausgewählten langlebigen Gebrauchsgütern im Januar 1978. "Wirtschaft und Statistik", 4/1979, S. 291-301.
4. EULER, M.: Einkaufsquellen privater Haushalte für ausgewählte Warengruppen. "Wirtschaft und Statistik", 4/1966a, S. 242-246.
5. EULER, M.: Einkommenserzielung und -verwendung 1978 nach Haushaltsgruppen. "Wirtschaft und Statistik", 11/1982, S. 858-870.
6. EULER, M.: Der Private Verbrauch in Haushalten von selbständigen Landwirten. "Wirtschaft und Statistik", 8/1966b, S. 471-476.

7. LISSMANN, G. und A. NIEHAGE, Untersuchung zur Förderung landwirtschaftlicher Betriebe in benachteiligten Gebieten. Unveröffentl. erster Zwischenbericht, Gießen 1980a und unveröffentl. zweiter Zwischenbericht, Gießen 1980b.
8. KAISER, E. und E. KNABBE: Haushaltsbuchführung - Auswertung von Buchführungen landwirtschaftlicher Unternehmerhaushalte aus den Wirtschaftsjahren 1971/72 bis 1976/77. (Berichte der Landesanstalt für Entwicklung der Landwirtschaft und der ländlichen Räume mit Landesstelle für landwirtschaftliche Markttkunde, Heft 26) Kemnat 1978.
9. SCHEWE, D. u.a.: Übersicht über die soziale Sicherung. Bonn 1977.
10. von SCHWEITZER, R.: Haushaltsanalyse und Haushaltsplanung. Berlin 1968.
11. von SCHWEITZER, R.: Haushaltsführung. Stuttgart 1983.
12. Statistisches Bundesamt - SBA (Hrsg.): Aufgabe, Methode und Durchführung. (Fachserie 15: Wirtschaftsrechnungen, Reihe S: Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1973, H. 7) Stuttgart/Mainz 1978.
13. SBA (Hrsg.): Aufwendungen privater Haushalte für Nahrungs- und Genußmittel, Verzehr außer Haus. (FS 15, R.S: EVS 1978, H. 3) Stuttgart/Mainz 1981a.
14. SBA (Hrsg.): Aufwendungen privater Haushalte für den Privaten Verbrauch. (FS 15, R.S: EVS 1978, H. 5) Stuttgart/Mainz 1983.
15. SBA (Hrsg.): Ausstattung privater Haushalte mit ausgewählten langlebigen Gebrauchsgütern. (FS 15, R.S: EVS 1978, H. 1) Stuttgart/Mainz 1979.
16. SBA (Hrsg.): Einnahmen und Ausgaben privater Haushalte. (FS 15, R.S: EVS 1978, H. 4) Stuttgart/Mainz 1982.
17. SBA (Hrsg.): Vermögensbestände und Schulden privater Haushalte. (FS 15, R.S: EVS 1978, H. 2) Stuttgart/Mainz 1981b.
18. STUDTMANN, A.: Das Einkommen und seine Verwendung in hessischen Buchführungsbetrieben. "Informationen der Verwaltung für Ernährung, Landwirtschaft und Landentwicklung, Hessen", 7/1982, S. 37-41.

A N H A N G

Tabelle 1: Zusammensetzung und Verwendung der Haushaltseinkommen in  
4-Personen-Haushalten der Bundesrepublik Deutschland 1978

(Angaben in DM je Haushalt und Monat - sofern nicht ausdrücklich anders erwähnt)

	Landwirts- haushalte	Selbständ.- haushalte (o. Landw.)	Arbeiter- haushalte	Alle Haushalte
Anzahl Haushalte (in 1 000) <sup>1)</sup>	110	330	1 261	3 317
dar. Ehepaare m. 2 Kindern <sup>1)</sup>	80	315	1 207	3 105
Stichprobenumfang (Anzahl)	258	654	3 021	9 903
Haushaltsbruttoeinkommen	4 075	7 967	3 976	4 804
davon in % Einkommen aus				
unselbst. Arbeit	14	12	84	68
Unternehmertätigkeit	60	76	2	16
Vermögen	14	9	7	8
öffentl. Renten u.ä.	4	1	2	4
übrige Quellen <sup>2)</sup>	8	2	5	4
Einkommen- und Vermögensteuer	182	1 632	447	674
Pflichtbeitr. z. Sozialversich.	332	187	486	362
Haushaltsnettoeinkommen	3 561	6 148	3 043	3 768
Sonstige Einnahmen <sup>3)</sup>	48	111	112	186
Ausgabe f. Eink. u. Einnahmen	3 609	6 259	3 155	3 954
davon in % Verwendung für				
Privaten Verbrauch	76	57	80	75
Sonstige Ausgaben <sup>4)</sup>	8	15	8	10
Ersparnis	16	28	12	15

1) des betreffenden Typs in der Gesamtbevölkerung der Bundesrepublik Deutschland. -  
2) z.B. Sozial-, Arbeitslosenhilfe, Arbeitslosen-, Wohn-, Kindergeld. - 3) einschl.  
negativer statistischer Differenz. - 4) einschl. Zinsen auf Hypotheken u.ä. sowie  
positiver statistischer Differenz.

Anmerkung: Private Haushalte ohne Haushalte in Anstalten, Ausländerhaushalte, Haus-  
halte mit einem monatlichen Nettoeinkommen von 20 000 DM und mehr. -  
Angaben in Klammern haben einen relativen Standardfehler zwischen 10 und  
20 %. Liegt der relative Standardfehler darüber (weniger als 25 erfaßte  
Haushalte) wurde auf die Ausweisung verzichtet: / .

Quelle: SBA (1982)

Tabelle 2: Einkommensverwendung bei 4-Personen-Haushalten in der Bundesrepublik Deutschland 1978

(Angaben in DM je Haushalt und Monat - sofern nicht ausdrücklich anders erwähnt)

	Landwirts- haushalte	Selbständ.- haushalte (o. Landw.)	Arbeiter- haushalte	Alle Haushalte
Anzahl Haushalte (in 1 000) <sup>1)</sup>	110	330	1 261	3 317
Ausgabe f. Eink. u. Einnahmen davon für	3 609	6 259	3 155	3 954
Privaten Verbrauch davon für	2 748	3 563	2 532	2 965
Nahrungs-, Genußmittel	801	842	707	753
Bekleidung, Schuhe	209	368	234	276
Wohnungsmieten u.ä.	493	567	379	442
Energien	179	152	151	160
Haushaltsführung <sup>2)</sup>	267	359	277	325
Verkehr, Nachrichten	571	681	439	524
Körper-, Gesundh.pflege	53	136	65	117
Bildung, Unterhaltung	129	294	203	257
persönl. Ausstattung	46	164	77	111
in % des Priv. Verbr.:				
Grundbedarf <sup>3)</sup>	61	54	58	55
Wahlbedarf	39	46	42	45
Ersparnis	575	1 780	381	590
Sonstige Ausgaben <sup>4)</sup> davon für	293	878	228	400
frei.w.gesetzl.Rentenv. <sup>5)</sup>	(35)	152	13	31
frei.w.gesetzl.Krankenv.	/	181	3	57
frei.w.priv.Krankenvers.	(23)	139	4	40
Kfz-Versicherung	49	49	42	44
sonst.Privatversich.	35	45	22	25
Kfz-Steuer	25	25	19	21
sonst.Eink.übertragung.	35	70	59	70
Hypothekenzinsen u.ä.	72	217	66	112
Pflichtbeitr.z.Sozialversich.	332	187	486	362

1) des betreffenden Typs in der Gesamtbevölkerung der Bundesrepublik Deutschland. -  
 2) Obriige Güter für die ... - 3) Nahrungs- und Genußmittel, Bekleidung und Schuhe,  
 Wohnung und Energien. - 4) ohne statistische Differenz: dadurch kann nicht immer zu  
 100 aufaddiert werden. - 5) einschl. freiwillige Pensions- und Sterbekassen.

Anmerkung: s. Tabelle 1.

Quelle: SBA (1982) und SBA (1983)



Tabelle 3: Vermögensbestände und Schulden bei 4-Personen-Haushalten in der Bundesrepublik Deutschland 1978

Ausstattung der Haushalte mit	in % aller Hhte. d. betreffenden Gruppe				Höhe d. Guthaben in DM/Hht. m. diesem Vermögen			
	Landwirts- haushalte	Selbst.- haushalte (o.Landw.)	Arbeiter- haushalte	Alle Haushalte	Landwirts- haushalte	Selbst.- haushalte (o.Landw.)	Arbeiter- haushalte	Alle Haushalte
Sparbüchern	94	91	97	95	16 696	12 924	9 651	10 339
Bausparverträgen	58	67	56	61	8 762	16 756	8 714	11 292
jährliche Sparleistung	.	.	.	.	2 068	4 543	2 555	2 914
Wertpapieren	(18)	38	20	30	(16 670)	34 590	7 362	14 999
Lebensversicherung <sup>1)</sup>	78	93	87	86	1 691	2 920	797	1 256
Geldvermögen insges. <sup>2)</sup>	100,0	99,7	99,6	99,4	23 777	36 132	15 714	21 210
Kreditverpflichtung <sup>3)</sup>	/	(14)	22	21	/	15 130	6 480	7 659
dar. in % 1978 aufgenommen	/	(56)	54	55	.	.	.	.
Haus- und Grundbesitz <sup>4)</sup>	91	78	53	59	41 755	67 317	34 647	43 926
dar. in % m. Restschuld <sup>5)</sup>	45	72	67	72	64 922	93 731	43 066	65 433

1) Höhe der Guthaben ausgewiesen als durchschnittlicher Jahresbeitrag (je Haushalt mit Lebensversicherungsvertrag). - 2) ausgewiesen für alle Haushalte der betreffenden Gruppe (ohne Lebensversicherungen). - 3) ohne Verpflichtungen aus Hypotheken, Baudarlehen u.ä. Höhe der Guthaben ausgewiesen als Restschuld (je Haushalt mit Restschuld), d.h. noch zu zahlende Tilgungen und Zinsen. - 4) Höhe der Guthaben ausgewiesen als durchschnittlicher Einheitswert (je Haushalt mit Haus- und Grundbesitz). - 5) einschl. Zinsen. Höhe der Guthaben ausgewiesen als Restschuld (je Haushalt mit Restschuld).

Anmerkung: s. Tabelle 1.

Quelle: SBA (1981b)

Tabelle 4: Zusammensetzung und Verwendung des Haushaltseinkommens in landwirtschaftlichen Haushalten der Bundesrepublik Deutschland 1978 bei unterschiedlichen Einkommen und unterschiedlicher Struktur des Haushalts

(Angaben in DM je Haushalt und Monat - sofern nicht ausdrücklich anders erwähnt)

	Alle Landw.-haushalte	Eink. <sup>1)</sup> von ...bis unter ...DM			Ehepaar mit <sup>2)</sup>	
		unter 2 500	2 500 - 5 000	5 000 - 20 000	2 Kindern	3 Kindern
<b>Einkommenszusammensetzung</b>						
Anzahl Hhte. (in Tsd.)	479	135	286	59	58	28
Hhtsbruttoeinkommen	3 866	2 085	4 033	7 115	4 143	4 078
dar. in % Einkommen aus						
unselbst. Arbeit	12	/	11	18	(14)	(9)
Unternehmertätigkeit	64	67	65	61	67	70
Vermögen	14	14	14	13	14	11
öffentl. Renten u.ä.	9	(10)	5	5	(2)	(2)
Eink.-, Vermögensteuer	160	46	154	450	(204)	(187)
Sozialversicherung	319	228	333	459	(336)	(325)
Hhtsnettoeinkommen	3 387	1 811	3 546	6 206	3 603	3 566
Sonst. Einnahmen <sup>3)</sup>	47	(41)	(51)	(49)	(39)	(90)
Ausgabef. Eink. u. Einn.	3 434	1 852	3 597	6 255	3 642	3 656
dav. in % Verwendg. für						
Privaten Verbrauch	76	87	76	68	76	78
Sonst. Ausgaben	8	8	9	9	9	9
Ersparnis	16	5	15	23	15	13
<b>Einkommensverwendung</b>						
Privater Verbrauch	2 611	1 617	2 744	4 232	2 778	2 833
dar. Nahrsg.-, Genußm.	796	557	850	1 076	815	927
Kleidung, Schuhe	200	99	213	365	216	237
Haushaltsführung	242	132	253	436	252	214
Verkehr, Nachrichten	496	245	512	985	555	537
Körperpfl., Gesundh.	51	30	50	102	50	53
Bildg., Unterhaltung	124	70	130	220	138	139
dav. in % d. Priv. Verbr.						
Grundbedarf	63	70	64	56	62	65
Wahlbedarf	37	30	36	44	38	35
Sonstige Ausgaben	269	108	279	528	308	327
dar. freiw. ges. Rentenv. <sup>4)</sup>	35	/	37	(66)	(29)	/
freiw. ges. Krankenv.	10	/	(12)	(24)	/	/
priv. Krankenvers.	17	/	18	(48)	(27)	/
Kfz-Versicherung	44	29	47	65	49	48
Kfz-Steuer	23	15	25	34	26	24
Sonst. Übertragg.	42	28	40	92	(32)	(51)
Hypothesen u.ä.	62	/	61	146	(87)	(89)
Ersparnis	537	98	554	1 454	556	478

1) monatliches Haushaltsnettoeinkommen. - 2) monatliches Haushaltsnettoeinkommen von 2 500 bis unter 5 000 DM. - 3) einschl. negativer statistischer Differenz. - 4) einschl. Pensions- und Sterbekassen.

Anmerkung: s. Tabelle 1.

Quelle: SBA (1982) und SBA (1983)